

Buchbesprechung

Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung, Band 2/1994. (Hrsg.) **Arbeitskreis für Hausforschung Sektion Baden-Württemberg.** 190 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Bezug über Hohenloher Freilandmuseum, Postfach 100180, 74501 Schwäbisch Hall-Wackershofen.

Nach nunmehr zwei Jahren Abstand erschien der wiederum sehr lesenswerte 2. Band dieser auf lose Fortsetzung konzipierten Reihe baden-württembergischer Hausforscher. Während der 1. Band dem Leser einen aktuellen Querschnitt durch Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse der historischen Bauforschung im Lande vermittelte (vergleiche die Besprechung im Nachrichtenblatt 2/1993 vom gleichen Verfasser), stellt der vorliegende Band – ohne thematischen Rahmen – interessante Untersuchungsergebnisse an Einzelbauten vor. Die Autoren behandeln vorwiegend mittelalterliche und frühneuzeitliche Objekte. Neben Profanbauten verschiedenster Art wird auch das jüngst zum Weltkulturerbe erklärte Zisterzienserkloster Maulbronn ins Blickfeld gerückt.

H.-J. Bleyer stellt detailliert ein bäuerliches Einhaus aus dem Jahre 1539 am historischen Ortsrand im württembergischen Metzingen vor, das für seine

Erbauungszeit bereits moderne Gefügemerkmale aufweist und exemplarisch den Übergang von der mittelalterlichen zur neuzeitlichen Bauausführung veranschaulicht. Während dieses ehemalige Bauernhaus erfreulicherweise in situ erhalten werden konnte, mußte die Unterschwarzacher Ziegelhütte von 1788 im Odenwald den Gang ins regionale Freilandmuseum antreten. **R. Crowell und B. Kollia-Crowell** führten eine abbaubegleitende Untersuchung durch und präsentieren nicht nur das Objekt selbst in allen Facetten, sondern ordnen das ‚Fallbeispiel Unterschwarzach‘ zugleich in eine historische Übersicht zum Ziegeleiwesen ein. **J. Gromer** veranschaulicht seine Untersuchungsergebnisse zum Öhringer Seelhaus im Hohenlohischen, das 1533 am südöstlichen Rand der Altstadt teilweise auf der Stadtmauer aufsitzend errichtet wurde. Dieser städtische Sonderbau, der als Wohnheim für Arme, Alte und Kranke diente, zeichnet sich durch eine funktionsbedingt spezifische Grundrißdisposition aus, die – so bleibt zu hoffen – bei der anstehenden Sanierung und Umbaumaßnahmen zu Sozialwohnungen weitestgehende Erhaltung erfahren möge. Archivrecherche als notwendige Teildisziplin der historischen Hausforschung stellt **A. Jäckel-Sauer** am Beispiel des Nürtinger Rathauses vor. Das einstige ‚Kouffhus‘ der Neckarstadt wurde nach der dendrochronologischen Datierung 1476/77 erbaut und weist eine interessante Umbaugeschichte bis in die heutige Zeit hinein auf. Die vorgestellte Auswertung der schriftlichen Quellen ergänzt in beachtlichem Maße die Ergebnisse anderer erfolgter Untersuchungsmethoden – vor allem mit Blick auf den klassizistischen Umbau 1808–10 sowie den Veränderungen 1913/14 und 1935 bis 1938. **S. King** bauhistorische Untersuchung des Hauses Hochbrücktorstr. 19 in Rottweil, das in seinen ältesten Teilen auf das Jahr 1245 zurückgeht, zeichnet die vielschichtige Umbaugeschichte dieses Bürgerhauses bis in die Barockzeit nach. Dabei werden dem Leser zugleich typische Merkmale Rottweiler Häuser im Stadtkern deutlich. Das Dachwerk auf der Klosterkirche Maulbronn gehört nicht nur zu den ältesten Dachkonstruktionen Deutschlands, sondern war auch bereits sehr früh, nämlich vor etwa 30 Jahren, Gegenstand einer entstehenden dendrochronologischen Forschung. **B. Lohrum** konnte auf Kirche und Klauurbauten zwischen 1170 und 1704 insgesamt 19 Einheiten unterschiedlicher Dachkonstruktionen datieren und zeichnerisch darstellen. Hieraus ergeben sich vielfältige und hochinteressante zimmerungstechnische

Befunde, aber auch wichtige Hinweise und Anregungen für die kunsthistorische Forschung. Letztere liegt im Schußfeld von **S. Uhl**, der aufgrund seiner bauhistorischen Untersuchung vorschlägt, das allgemein in die Mitte des 13. Jahrhunderts datierte sog. Dürnitzgewölbe der Burganlage Ramsberg bei Donzdorf (Kreis Göppingen) der schloßprägenden Umbauphase von 1556/57 zuzuordnen. Angesichts der Formausbildung von Pfeilern und Rippen, angesichts der Gewölbetechnik und angesichts der vorgefundenen Steinmetzzeichen fällt es schwer, keine erheblichen Zweifel an der vorgebrachten These zu hegen. Auf weitere Ergebnisse und Diskussionen darf man gespannt sein.

Michael Goer